Ostdeutsche Nachrichten

Verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund.

7. 17. Januar 1920. 1. Jahrg.

olnische Karte von Masuren.

asurische Komitee in Warschau, das bekanntlich hat, uns Masuren im polnischen Sinne zu be- t neuerdings eine Karte von Masuren heraus- Diese Karte ist an die in der Nähe der Grenze Truppen verteilt worden, um sie aufzukläre- ufklärenden Text haben wir mit stiller Heiter- und wollen ihn deshalb unsern Lesern nicht . Er ist natürlich wieder so echt polnisch. Die kommen von der Dunstmacherei einmal nicht muß sich bloß wundern, daß ihnen das selbst e Dauer langweilig wird. Also die Karte sieht ßen aus. Eine dicke rote Linie, die die Grenze en darstellt, eine dicke schwarze Linie, die das sgebiet umgrenzt, und darin ein paar Städte- nst nichts. Nicht einmal die Eisenbahnen. Na- s wäre ja auch peinlich, wenn der Beschauer nlinien wie ein dichtes Netz über Masuren ge- während im angrenzenden Polen zwei ver- n durch Sumpfgelände sich schüchtern dahin- Aber auf die Karte kommt es ja augenschein- surischen Komitee garnicht so sehr an, als auf den Text, der die ganze Rückseite einnimmt. surische Abstimmungsgebiet umfaßt die Kreise:

qkm	Bevöl- kerung	kath.	evgl.	Deutsche	Polen
1553	76000	8000	68000	28000	48000
1204	60000	6000	54000	8000	52000
1707	71000	7000	64000	6000	64000
1234	52000	4000	48000	12000	40000
1680	53000	1000	52000	5000	48000
894	42000	1000	41000	13000	29000
2127	57000	2000	55000	13000	44000
841	40000	1500	38500	ca. 20000	ca. 20000
11240	451000	30500	420500	105000	345000

stimmungsgebiet des masurischen Komitees 345 000 Polen, darunter nicht ganz 30 000 olen und 105 000 Deutsche. Die aufgeklärte ist die katholische Bevölkerung, welche etwa gesamten Einwohnerzahl ausmacht. Die die polnisch-evangelisch ist, kann man auf über hätzen. Sie ist schwach aufgeklärt. Das ma- ee wirkt auf einem Gebiet von 11 240 eter mit einer Bevölkerung von 451 000."

her Rührung mag wohl Herr Kasimir dieses n betrachtet haben. Sicherlich ist ein Trän- n treuen polnisch-posenisch-masurischen Augen n. Man bedenke, 345 000 Polen in Ma- 05 000 Deutsche. Das ist doch wirklich zum ürlich wird nun mancher fragen, ja, wo sind eigentlich die Masuren geblieben, die doch, in Masuren wohnen sollen. Wer so fragt, ben nicht. Wir sind eben Polen und fertig. ß man den Polen lassen. Sie sind höfliche agen nicht einfach, die Evangelischen in Ma- nmelsköpfe, die die polnische Herrlichkeit noch haben, sondern sie sagen, „sie sind schwach aufgeklärt." Ist ja ganz richtig. Wir haben noch immer nicht begriffen, daß das polnische Volk, bei dem unter hundert Leuten kaum dreißig lesen und schreiben können, besonders geeignet ist, uns aufzuklären. Herr Kasimir hat es ja immer gesagt, die deutsche Schule, dieses blödsinnige viele Lesen und Studieren hat uns ganz dumm gemacht. Wenn unsere Leser sich nun die einzelnen Zahlen betrachten, so werden sie wohl staunen. Osterode kommt noch verhältnismäßig gut weg. Aber Neidenburg, Ortelsburg, 6000 Deutsche! Trotz der drei Städte, von denen Ortelsburg allein schon fast noch einhalb mal so viel deutsche Einwohner zählt. Schlecht weg kommen auch Johannisburg und Lyck — die Stadt allein hat 16 000 deutsche Einwohner, — und wundern werden sich auch Lötzen und Sensburg. An Marggrabowa haben sie sich augenscheinlich nicht so recht herangetraut. Da machen sie es einfach so, sie halbieren die Sache, schreiben aber vorsichtigerweise zirka, ungefähr 20 000 Deutsche, 20 000 Polen.

Was soll man nun eigentlich zu diesem Unfug sagen? Hält man uns wirklich für so dumm? Aber wir vergessen, daß die Karte ja für polnische Soldaten bestimmt ist. Was mögen das für Geister sein, daß man ihnen so etwas vorzusetzen wagt. Wir sind ja an stete Ausschneiderei von seiten der Polen gewöhnt, aber so faustdick zu lügen, das ist nicht schlecht, nicht verbrecherisch, das ist bloß dumm.

Wkl.

Aus der polnischen Presse.

(„Robotnik" vom 30. 12. 1919. Nr. 410.)

Das Justiz-Ministerium ernannte zum Präsidenten des Bezirksgerichts in Lodz den bisherigen Vizepräsidenten dieses Gerichts — Herrn Adolf Kohn. Der Reichspräsident hat diese Ernennung bestätigt. Die Ernennung wurde bekanntgegeben.

Aber Herr Adolf Kohn ist Jude. Infolgedessen unternahm man gegen ihn einen Gewaltakt. Die Lodzer Richter sandten an den Justizminister Herrn Sobolewski eine Abordnung mit dem Verlangen, die Ernennung rückgängig zu machen. Als nun Herr Sobolewski das ablehnte, drohten die Richter mit Streik. Sie wurden von den Wloclawecker Richtern unterstützt. Mit Gewalt protestieren sie gegen die Ernennung eines Juden zum Gerichtspräsidenten.

Angeblich soll Herr Adolf Kohn — unter dem Einfluß des Verhaltens der Richter — seinen Abschied eingereicht haben.

„Przeglond Wieczorny" vom 29. 12. 1919 Nr. 285.

Wir bekommen Getreide, Heringe und Salz, aber keinen Zucker.

Die in Amerika angekauften Lokomotiven und das Getreide befinden sich bereits auf dem Wege nach Polen.

Am Mittwoch vergangener Woche langten in Danzig 12 Lokomotiven und 1000 Tonnen Mehl an. Diese Ladung brachte das polnische Schiff „Kossiuszko", das von der polnischen Regierung in Amerika angekauft wurde.

In nächster Zeit trifft auch das zweite Schiff „Office" mit amerikanischem Getreide ein. Dann erhielten wir aus Norwegen 50 000 Tonnen Heringe. Es ist dies ein Teil der Lieferung, welche durch die polnische Regierung in Holland bestellt wurde.

Insgesamt erhielten wir 50 000 Tonnen holländische Heringe.

Der Salzhunger, der uns schon längere Zeit quält, wird bald teilweise beigelegt sein. In Posen wurden unausgebeutete private Salzgruben entdeckt, die sofort täglich 25 Waggons weißes Salz liefern können. Die Produktion kann täglich auf 50 Waggons erhöht werden.

Wir werden Zucker ausführen.

Die regierenden Kreise haben die Hoffnung, auf diesem Wege den Stand der polnischen Valuta aufzubessern und gleichzeitig Kunstdünger zu erhalten, die unentbehrlich für die Landwirtschaft sind.

In Verbindung mit obigem soll in den Städten das Zuckerquantum von 1½ Pfund auf 1 Pfund monatlich herabgesetzt werden, und auf den Dörfern sollen Zucker nur Kranke und Kinder erhalten. Dies erfolgt jedoch erst im März, wenn die in Aussicht genommenen Prozentionen erhöht werden (soweit es die Vorräte des amerikanischen Getreides zulassen).

Wier kurze Nachrichten aus der polnischen Presse. Und doch beleuchten sie blitzartig die Zustände jenseits der Grenze. Zu der ersten Notiz wollen wir nur ein Wort aus der Gazeta Olsztynska anführen. Sie schreibt in einem Neujahrsartikel: „Wenn wir Ermländer uns erst für Polen erklärt haben, dann werden wir endlich unter polnischem Himmel die Freiheit genießen. Schöne Freiheit! Interessanter noch sind die kurzen wirtschaftlichen Notizen. Was wir schon lange wissen, in Polen herrscht Salzhunger. Wie das aber möglich ist, das mag uns ein anderer erklären. Polen besitzt das große Steinsalzbergwerk von Wieliczka, und das Volk hungert nach Salz. Das ist schon mehr wie polnische Wirtschaft. Nun könnte man annehmen, die Polen führen Salz aus auf Kosten ihrer Bevölkerung, um ihrer jammervollen Valuta aufzuhelfen — heute gilt die polnische Mark nur noch 38 deutsche Pfennige! — aber das ist keineswegs der Fall. Wie wir aus der vierten Notiz ersehen, versuchen die Polen es, künstlich Mittel und Wege zu finden, um wenigstens etwas ausführen zu können. Die Zuckerration wird auf 400 Gramm monatlich herabgesetzt und auf dem Lande sollen gar nur die Kranken und Kinder etwas erhalten. Diesen Zucker, den sie sich also wirklich am Munde absparen, wollen dann die Polen ausführen. Wir fürchten, daß dabei nicht viel herauskommen wird. Aber eins müssen wir sagen, es sieht etwas seltsam im polnischen Paradiese aus.

1 polnische Mark = 38 deutsche Pfennige.

Einer der wichtigsten Punkte im Proaramm der neuen polnischen Regierung Ščitski ist die Hebung der polnischen Valuta. Unsere deutsche Mark steht wahrlich schlecht, aber die polnische Mark steht sozusagen überhaupt nicht mehr.

Der Ruf.

Erzählung von Gerd Damerau.

Es war aufgeregt und empört. Nicht etwa sich der Fritz Schantowski und die Marie eit hatten. Das kam überall mal vor, selbst er Hochzeit wie in diesem Falle. Nein, das r, daß niemand erfuhr, weshalb sich die bei- t hatten. Es mußte schon etwas Schlim- ein. Sonst hätte der Fritz nicht Hals über ehen gepackt, um nach Westfalen zu fahren. unternommen hatten. Aber die „dumme Ziege", wie man sie bei solchen Gelegenheiten nannte, war auf nichts eingegangen und in ihrer Zurückhaltung nur immer mehr in sich hineingekrochen. Oder sie setzte dem Zureden wohlmeinender Verwandten allerlei Ausstellungen entgegen, so daß manch einer der Bekannten unter Kopfschütteln sagte: „Sie denkt doch nicht etwa noch immer an den Fritz?"

Marie aber dachte in der Tat an Fritz Schantowski, ganz abweichend von der großen Schar ihrer Altersgenossinnen, die sich nach altem Brauch verheiraten ließen, ohne leben mußt! Und wenn ich auch schlecht deutsch kann, mein Herz ist doch deutsch." Und die Tränen kollerten das runzlige Gesicht herunter. „Ja, ja, Frau Nowak, das ist alles so schrecklich," entgegnete Marie, „aber doch noch nicht so schlimm wie Sie fürchten." Sie begann der vernünftigen Nachbarin auseinanderzusetzen, was das Wort Abstimmung zu bedeuten habe. „Gott sei Dank, dann wird alles gut werden," rief Frau Nowak aus. „Nicht einer wird hier im Dorf dem Polen die Stimme geben. Wir kennen sie zu gut, die Polacken. Weißt noch, wenn sie auf Urlaub